

Thornener Presse.



Abonnementspreis

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

in Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Ausgabe

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Sonntag den 6. Oktober 1889.

VII. Jahrg.

234.

Zum Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Im sozialdemokratischen Lager trägt man noch immer ein Siegesbewußtsein zur Schau und insbesondere giebt man den Anschein, als sei das Sozialistengesetz in keiner Weise die Entwicklung der Umsturzpartei aufzuhalten. „Die Sozialdemokratie wird“, so schreibt das „Berliner Volksblatt“, „Streit über die beste Art, sie zu vernichten, zwar nicht verwickelten Armen, aber doch ruhigen und zufriedenen zu schauen. Elf Jahre Ausnahmegesetz haben ihr und auch ihren Gegnern die Ueberzeugung beigebracht haben, daß ihr so nicht beizukommen ist. Und darüber sollte sich Reichstagsmajorität auch klar sein: den Debatten das Sozialistengesetz entgeht man auf keinen Fall, gleich welche Form man ihm giebt, ob man es für zwei oder drei Jahre erläßt, denn höher tagiren wohl selbst die größten die „Ewigkeit“ eines Gesetzes nicht. So lange der Initiativeanträge im Reichstage offensteht, wird die Sozialistengesetz mit derselben Regelmäßigkeit aufzuheben wie es bisher der Fall war, und wenn es nötig ist, noch öfter.“ Das Aufrollen dieser Frage hängt aber nicht von der Sozialdemokratischen Partei allein ab. Angenommen die Sozialdemokraten ziehen in der Anzahl in den Reichstagen, welcher der Geschäftsordnung gemäß notwendig ist, selbständig Anträge zu stellen, so wird es doch bei den Parteien stehen, ob es dabei zu einer ausführlicheren Besprechung kommen kann. Freilich ist zu befürchten, daß die Dp-Relation den Umstürzern sich bewußt oder unbewußt auch in Beziehung wieder dienstwillig zeigen werde; aber daß die Sozialdemokraten mit derselben Regelmäßigkeit sich das auch ferner lassen werden, ist sicher nicht anzunehmen. Wenn die Sozialdemokraten darüber triumphiren, daß ihre Partei trotz des Ausnahmegesetzes zugenommen habe, so dürfen sie diese von geleugnete Thatsache nicht einer Werthlosigkeit des Gesetzes zuschreiben. Mit gesetzlichen Bestimmungen allein, welche hervorgehoben worden, ist gegen eine solche Demagogie, wie sie die Umsturzpartei betreibt, nicht Hand anlegen. So lange aber Parteien wie der Deutsch-Hand in Hand mit den Sozialdemokraten gegen die Regierung in den Kampf ziehen, solange die deutschfreisinnige Umstürzern die ihnen durch das Sozialistengesetz anheimgegebenen Waffen liefert und — wie bei dem weisfällischen Arbeiterstreik — die Verhetzung der arbeitenden Klassen gegenüber den Arbeitgebern systematisch betreibt, solange können die gesetzlichen Maßregeln gegen die auf Umsturz gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie eine volle Wirkung ausüben. Das Volk selbst, die gesammte Bürgerschaft muß nicht allein gegen die Sozialdemokratie einmüthig eintreten gegen die Umsturzpartei, sondern auch gegen die gegenwärtigen Stellung nehmen, welche sich nicht energisch und unbedingte von ihr abwenden. Ein derartiges Zusammenstehen mit der Sozialdemokratie ist es auch, was von den Sozialdemokraten meistens gefürchtet wird. In Brüssel in einer von 6000 Personen besuchten Sozialistenversammlung forderte der bekannte Führer Anseele seine Zuhörer auf, sich auf die bevorstehende Revolution vorzubereiten und mit der Thatsache zu rechnen, daß die Arbeiterbataillone bald unter einem Kugelregen marschiren haben werden. „Wir müssen“, so schloß der

Redner in charakteristischer Weise, „das Bürgerthum umbringen, sonst bringt uns das Bürgerthum um.“ Müchten diese Worte dem Bürgerthum, das ja zum Theil noch immer dem mit den Sozialdemokraten verbündeten Deutschfreisinn Heerfolge leistet, die Ueberzeugung beibringen, daß der Kampf gegen die Umsturzpartei gleichzeitig ein Kampf im eigenen Interesse des Bürgerthums ist und daß nur derjenige das Wohl des Bürgers vertritt, welcher an diesem Kampfe offen und ehrlich theilnimmt.

Politische Tageschau.

Ein Berliner Telegramm des „Pester Lloyd“ sagt, die Rundgebung des „Reichsanzeigers“ gegen die „Kreuzzeitung“ sei das Ergebnis eines telegraphischen Meinungsaustausches zwischen dem Kaiser und dem Kanzler. Dagegen hört die „Nationalzeitung“, daß sie aus der persönlichen Initiative des Kaisers entsprungen sei.

Im Anschluß an die Rundgebung des „Reichsanzeigers“ hatte sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in scharfer Weise gegen die „Kreuzzeitung“ gewendet. Die „Kreuzzeitung“ spricht nun der „Norddeutschen“ das Recht ab, die Echtheit der Königs-treue der „Kreuzzeitung“ in Zweifel zu ziehen und beruft sich dafür darauf, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht für die Bestrebungen der bekannten Walderseeversammlung Ende 1887 und nicht gegen die tendenziös-politische Ausnützung dieser Versammlung durch die jüdisch-freisinnige Presse eingetreten sei. Als der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein vom damaligen Vizepräsidenten des Staatsministeriums von Puttkamer geschriebener Artikel gegen jene tendenziös-politische Ausnützung übersandt worden, habe die Redaktion denselben abgelehnt und statt dessen ihrerseits unmittelbar darauf heftige Angriffe gegen den Hofprediger Stöcker und die christlich-soziale Partei gebracht. Das habe die gesammte nationalliberale Presse, unterstützt von der freikonservativen „Post“, veranlaßt, ihre freisinnigen Kollegen noch zu überbieten. Dieselben hätten die Spitze ihrer Angriffe mit besonderer Schärfe gegen die Person des Prinzen Wilhelm gerichtet und geradezu einen Tadel gegen dessen Person von allerhöchster Stelle gefordert. Als die Angriffe gegen die Versammlung vom 28. November und ihre Teilnehmer bis zu schmachtvoller Niedertracht gesteigert gewesen, sei Graf Herbert Bismarck beim Prinzen Wilhelm erschienen, um die Erklärung abzugeben, daß sowohl sein Vater wie er selbst von diesen Vorgängen nur durch die Zeitungen erfahren und niemand inspirirt hätten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ aber habe bis auf den heutigen Tag die schamlosen durch jene Artikel hervorgerufenen Angriffe gegen die Person des königlichen Prinzen und seiner erlauchten Gemahlin von ihren Redaktionen niemals abgeschüttelt.

Der bekannte Militärschriftsteller Major z. D. Scheibert legte vorgestern Abend in dem konservativen Berliner Bürgerverein mit folgenden Worten den Vorstoß nieder: „Jedermann in Berlin weiß, daß ich seit Jahren mit der Wärme und Energie, welche Sie an mir kennen, gegen das Vermischen der Parteien, wie es neuerdings in dem Kartell angestrebt und deshalb von der konservativen Presse angefochten wurde, gekämpft habe. Ich hielt dasselbe bisher für einen Hemmschuh in der christlich-konservativen Bewegung und in unseren Bestrebungen, das Ueberwuchern des Judenthums und des Kapitalismus zu begrenzen, dem Handwerk zu helfen und die sozialen

Aufgaben in rechtem Geiste zu lösen, und glaubte daher, daß das Kartell in der Auffassung der nicht konservativen Parteien der Ruin jedes ernstlichen Fortschritts auf der Bahn der kaiserlichen Botschaft sein würde. Endlich aber kämpfte ich gegen den Mißbrauch desselben durch die Mittelparteien, weil sie ernten wollen, wo wir seit Jahren mit hingebender Treue allein gearbeitet und sie kaum einen Finger gerührt haben. Mein ausgeprägter, Ihnen bekannter Royalismus zwingt mich daher, als gehorsamer Diener Sr. Majestät nach dessen allerhöchster Rundgebung mich von der politischen Agitation gänzlich zurückzuziehen und lege ich daher selbstverständlich meinen Vorstoß nieder.“

Ueber die Höhe der Forderung für die Wisemannsche Expedition in Ostafrika schweben noch Verhandlungen. Nach einigen Blättern verlaute, daß diese Forderungen durch eine Denkschrift begründet werden sollen. Diese dürfte durch Zusammenstellung der Berichte des Reichskommissars Hauptmann Wisemann z. die Form eines Weißbuchs annehmen. Ueberhaupt verlaute, daß die Regierung damit rechnet, den Erörterungen über die Kolonialpolitik in der bevorstehenden Reichstags-sitzung einen ziemlich großen Umfang eingeräumt zu geben.

Ueber den gestern kurz gemeldeten Protest des Sultans von Sansibar erhält die „Frankf. Ztg.“ folgende ausführlichere Meldung aus London: Nach einem Telegramm (der Times) aus Sansibar überbandte der Sultan dem deutschen und dem englischen Konsul einen Protest gegen die Fortdauer des Verbots des Waffenverkaufs auf der Sansibarinsel, sowie gegen Wisemanns Erlaß, welcher den Verkauf von Waffen und Munition an der deutschen Küstenlinie mit einer hohen Strafe belegt. Der Sultan behauptet, die Blockade dauere fort, ausgenommen an der englischen Küstenlinie, trotzdem ihm das Aufheben derselben als Gegenleistung für die Konzeption inbetreff der Sklavenbefreiung zugesagt sei. Hoffentlich gelingt es in Bälde, den Sultan von der Nothwendigkeit der Verbote, so lange der Aufstand in Deutsch-Ostafrika nicht eben unterdrückt ist, zu überzeugen.

Nach der „Nationalzeitung“ ist Professor von Gneist von der türkischen Regierung zu einem neuen Schiedspruch in einer Angelegenheit aufgefordert worden, welche im Zusammenhang mit der vor einiger Zeit entschiedenen Streitfrage steht.

In den Kohlenbergwerken bei Manchester ist ein Streik ausgebrochen, der ziemlich beträchtliche Dimensionen angenommen hat.

Der Krach des Boulangerismus scheint unabwendbar. Das in Paris erscheinende „XIX. Siècle“ meldet dem „B. Z.“ zufolge, das Geld sei bei Boulanger äußerst knapp geworden, der Graf von Paris habe ihm am Sonnabend als letzte Subvention 20 000 Franks gezahlt. Boulanger werde nicht nach Jersey, sondern nach Egypten gehen. Man versichert, Dillon habe sich ein großes Vermögen gemacht und werde nach Amerika gehen. Die Herzogin von Uzès wird Boulanger seine Pferde abkaufen, das sei alles, was sie noch thun könne. Ein Kandidat verlangte jetzt für Maueranschläge während des Wahlkampfes 7000 Franks; Boulanger erwiderte, es sei ihm unmöglich zu zahlen. Auch der „Radikal“ meldet, daß mehrere boulangistische Kandidaten die Drucker nicht bezahlen konnten. Pariser Meldungen bezeichnen den Zustand des Königs von Portugal als hoffnungslos.

legte sich in düstere Falten. Wieder entstand eine Pause, dann sagte der Oberst mit halblauter Stimme, doch jedes Wort scharf betonend: „Erzählen wissen, daß die sich jetzt nahenden Feinde meine Landsleute sind, es sind meine Brüder, denen ich mit Feuer und Schwert entgegen ziehen, die meine Kugel tödten, meine Hand niederstoßen soll. Man hatte mir das Versprechen gegeben, mich während dieses Krieges bei der Südmaree zu belassen und mich keinesfalls dem Zwiespalt meines Zornes auszusetzen, gegen meine Landsleute zu fechten oder meinen Fahnenstolz zu verletzen. — Diese Rücksicht hatte ich zu fordern und indem sie mir versagt wird, bin ich auch jeder meinerseits eingegangenen Verpflichtung quitt und habe das Recht, meinen Abschied zu nehmen, ohne deshalb an meiner Ehrenhaftigkeit zweifeln zu lassen.“

„Wie lange dienen Sie?“ fragte der Feldmarschall.
„20 Jahre,“ lautete die Antwort.
Der erstere fuhr fort:

„Sie haben in diesem Zeitraum den Rang eines Obersten und — wie Ihre Dekoration bezeugt, 5 Orden erhalten. Ich dünke, Sie hätten keine Ursache zur Unzufriedenheit, in die Dienste meines Monarchen getreten zu sein, und diesen Dienst in der Jetztzeit der Gefahr verlassen zu wollen, wäre mehr als Undankbarkeit, es wäre — „nicht weiter, Erzellenz“, fiel ihm der Oberst in die Rede, „sprechen Sie kein beleidigendes Wort aus, welches ich eben so wenig anhören will rügen dürfte.“ — Seine hohe Gestalt richtete sich dabei noch höher empor und die dunklen Augen blickten ernst und entschlossen den vor ihm stehenden Chef an. Dieser erwiderte den Blick ebenso offen und fest, dann sagte er mit milderem Ton als vorher:

„Weshalb verließen Sie Ihr Vaterland? Waren es politische Gründe, die Sie veranlaßten, die Heimat zu meiden?“
„Nein Erzellenz, nur private Verhältnisse rangen mich diesen Entschluß ab.“
(Fortsetzung folgt.)

Antern Doppeladler.

Novellette von D. Otto.

(Nachdruck verboten.)

Selbst brannten am 26. Juni 1866 die glühenden Strahlen des Schlagen auf Böhmens Felder und warfen glühende Massen auf die in voller Ausrüstung marschirenden Soldaten Infanterie-Regiments, welches mit klingendem Spiel durch Sadt Trautauau rückte, um in dem Dorfe Höhenbrück zu beziehen. Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz mit seinem Stabe dem Regiment entgegen geritten, welches unter Erzherzog Albrecht bei der Südmaree an der böhmischen Grenze gestanden und nun Ordre erhalten hatte, der Feldmarschall nach Böhmen zu rücken. Der Feldmarschall hatte den ankommenden Truppen zuerst entgegengerufen und demselben die Mahnung ausgesprochen, dem jetzt so schwer bedrohten Vaterlande in den Gefahren mit Muth und Treue zur Seite zu stehen. „Treu dem Kaiser und dem Vaterland“ rief er mit lautem Schalle die Antwort gegeben; aus diesen Worten und hundert Augen blitzte die Lust und die Begeisterung, mit dem Feinde zu messen und wenn es sein muß, todeskühn unter der Fahne zu fallen. Die Offiziere hatten dabei Säbel entblößt und wie zum Schwur hoch gegen den blauen Himmel gerichtet; auch der Regimentskommandeur Oberst von Zernow hatte den feimigen gezogen, doch hielt er ihn lässig in der Hand, sein Kopf war gesenkt und der neben ihm haltende Offizier hatte bei seinem Chef wohl eine Bewegung der Lippen gemacht, aber den Ruf nicht verstanden, welcher denselben ent-

Offiziere, die sein gütvolles Wesen stets rühmten, schauten verwundert auf, als der Oberst seinem Reitknecht mit einem barschen Zuruf befohl, ihm zu folgen und dann rasch davonsprengend die Richtung nach Pilsnitz, dem Hauptquartier des Kommandirenden, einschlug.

Freiherr von Gablenz trat mit freundlichem Gesichtsausdruck auf den Oberst von Zernow zu, nahm dessen dienstliche Meldung entgegen und sagte dann, wie er sich freue, durch das brave Regiment, dessen durchlöcherter Fahne manche durchkämpfte Schlacht bezeugte, jetzt eine so gewünschte Verstärkung seiner Truppen erhalten zu haben, da vielleicht schon der morgige Tag einen Anprall mit dem Feinde gewärtigen ließ.

Ohne ein Wort der Erwiderung hatte der Oberst zugehört und als der Feldmarschall nach einigen Minuten Schweigens ihn erwartungsvoll anblickte, sagte er kurz:

„Ich bitte Erzellenz um eine Privatunterredung.“
Mit einer einladenden Handbewegung, ihm zu folgen, öffnete der Feldmarschall die Thür seines Kabinetts und auf einen Sessel deutend sagte er:

„Nehmen Sie Platz, Herr Oberst, und nennen Sie mir Ihr Anliegen.“

Der Angeredete blieb stramm stehen und stieß die kurzen Worte heraus:

„Ich bitte um meinen sofortigen Abschied.“

Der Feldmarschall trat einen Schritt zurück, seine großen blauen Augen sprühten Zornesflammen, unter dem grauen Schnurrbart bebten die schmalen Lippen, als er erwiderte:

„Ich habe Sie wohl nicht recht verstanden, Oberst von Zernow; sagen Sie wirklich Abschied? — Jetzt, an dem Vorabend von Gefahr und Schlacht, fordert kein Ehrenmann den Abschied.“

„Ich wiederhole mein Gesuch,“ klang die Antwort.
„Und Ihre Gründe dazu?“ Die Stirn des Feldmarschalls

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 9. Oktober 1889 von vormittags 11 Uhr ab sollen in dem Gasthause des Herrn Ferrari in Podgorz von dem Einschlage des vorigen und laufenden Wirtschaftsjahres verschiedene Brennholzfortimente, insbesondere aus den Durchforstungen des Vorjahres größere Posten Reifig I. Kl. — ca. 6000 m — 1 u. 2 m lang aufgearbeitet von den Schutzbezirken Lugaun, Schirpitz und Ruhheide, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das letztgenannte Material lagert fast durchweg günstig zur Abfuhr, nahe an den das Revier durchschneidenden Chausseen und Lehmiesstraßen.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schirpitz den 3. Oktober 1889.

Der Oberförster.
(gez.) Gensert.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage pro 1889/90 werden die entfallenden kiefernen Waldmaschinen und Bühnenpfeile sowie Weidenkämpenmaschinen in folgenden 5 Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1: Schutzbezirk Barbarken
mit ca. 64 hundert kiefernen Altholzmaschinen, 126 hundert Durchforstungsmaschinen und 250 hundert Bühnenpfeilen.

Loos 2: Schutzbezirk Guttan
mit ca. 134 hundert kiefernen Altholzmaschinen, 78 hundert Durchforstungsmaschinen und 110 hundert Bühnenpfeilen.

Loos 3: Schutzbezirk Steinort
mit ca. 154 hundert kiefernen Altholzmaschinen, 118 hundert Durchforstungsmaschinen und 170 hundert Bühnenpfeilen.

Loos 4: Schutzbezirk Olk
mit ca. 50 hundert Altholzmaschinen, 113 hundert Durchforstungsmaschinen und 470 hundert Bühnenpfeilen.

Loos 5: Schutzbezirk Thorn (Ziegeleikämpen)
mit ca. 50 hundert Weiden- und Pappelmäschinen.

Die Verkaufsbedingungen können auf unserm Bureau I eingesehen oder von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten auf ein oder mehrere Loose beziehungsweise auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich der Bietende den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Gebotes per hundert Maschinen resp. hundert Bühnenpfeile bis incl. Montag den 7. Oktober cr. an Herrn Oberförster Schönöon zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfragen nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Offerten gelangen Dienstag den 8. Oktober cr. vormittags 11 Uhr auf dem Oberförstereibureau unseres Rathhauses zur Eröffnung bzw. Feststellung in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter.
Thorn den 22. September 1889.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **L. v. Bulinski** in Firma **W. Bulinski** vormals **J. Rakowicz** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Beschlussfassung über eine der Familie des Gemeinschuldners zu gewährenden Unterstützung Termin auf **den 4. November 1889**

vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst Terminszimmer 4 anberaumt.
Thorn den 20. September 1889.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das neue Schuljahr

beginnt in meiner höheren Töchterchule am 14. Oktober. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den 12. Oktober von 10 bis 12 Uhr vorm. bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Thorn, Brückenstr. 18, 2 Tr.

Barzellirungsanzeige.

Die den Erben des verstorbenen Herrn **Danielowski** gehörige Besitzung **Dorf Birglau Kreis Thorn** bestehend aus durchweg gutem und bereits bestelltem Acker, Wiesen und Gärten nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie Einfamilienhäusern soll durch den Unterzeichneten

Montag den 21. Oktober cr. von vormittags 11 Uhr ab an Ort u. Stelle, im ganzen oder in einzelnen Parzellen, jedoch weder öffentlich noch meistbietend, verkauft werden.

Kaufbedingungen werden sehr günstig gestellt, Restkaufgeld auf längere Jahre gestundet.
Der Verkauf des todtten und lebenden Inventars, ebenso von Getreide jeglicher Art wird später bekannt gemacht.

Moritz Friedländer, Schulz,
Kaufmann.

Nähmaschinen!

Mehrere gebrauchte Singer-Nähmaschinen sind von 20-40 Mark zu verkaufen bei **A. Seefeld, Gerechtestraße 118.**

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1, woselbst der **Vorschußverein zu Thorn, eingetragene Genossenschaft**, vermerkt ist, eingetragen:

Die Firma ist geändert in **Vorschußverein zu Thorn, eingetragene Genossenschaft** mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn den 2. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht v.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 3, woselbst der **Thorner Darlehnsverein, eingetragene Genossenschaft**, vermerkt ist, folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Firma ist geändert in **Thorner Darlehnsverein, eingetragene Genossenschaft** mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn den 2. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht v.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Genossenschaftsregister, woselbst unter Nr. 4 die **Volksbank zu Schönsee, eingetragene Genossenschaft**, vermerkt ist, eingetragen:

Die Firma ist geändert in **Volksbank zu Schönsee, eingetragene Genossenschaft** mit unbeschränkter Haftpflicht.

Thorn den 2. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht v.

Vorzüglichen Familien- Thee

à Mark 2,50 empfiehlt

Russ. Thee-Handlung B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstrasse 13,
vis-à-vis Hôtel schwarzer Adler.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach geworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —55.



HERZOG
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —55.



GOETHE
(durchweg gedoppelt)
ungef. 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —90.



COSTALIA
conisch geschnittener Kragen,
ausserordentlich schön
und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —85.



SCHILLER
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —50.



FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —60.



WAGNER
Breite: 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.



ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —70.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in

Thorn bei: **F. Menzel und Max Braun,**
in Kulmsee bei: **J. H. Bergmann**
oder direct vom Versand-Geschäft
Mey & Edlich, Leipzig - Plagwitz.

Kohlen.

Beste oberschles. Stück-, Würfel-, Nuss- und Förder-Kohlen

offeriren ab Lager, franko Haus, sowie direct ab Grube in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.
Durch günstige Abschlässe sind wir in den Stand gesetzt, für die besten Marken die möglichst billigsten Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Tricotagen. Cravatten.

Doliva & Kaminski

Breitestrasse 49 Thorn Breitestrasse 49.
Den Eingang sämtlicher Neuheiten in Anzug- und Paletot-Stoffen für Herbst und Winter zeigen ergebenst an.

Pelzwaren.

O. Scharf, Kürschnermeister,
310 Breitestrasse Thorn Breitestrasse 310

empfehlte zur bevorstehenden Winterzeit sein Lager selbst und reell gearbeiteter Pelzwaren zu mäßigen Preisen.
Modernisiren von Herren- und Damenpelzen und Reparaturen werden sauber und schnell ausgeführt.
Aufträge erbitte rechtzeitig.

2008 Gewinne.

10000

I. Haupttreffer Werth Mark

Grosse Kölner Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich am 14. November 1889.**

Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Lager

von **Adolph W. Cohn**
Thorn Copernikusstr. 187

empfehlte nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Crystal-Cylinder ff.

mit Stempel, à Stück 10 Pf. Gewöhnliche Cylinder billiger.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Adolph Granowski, Klempnermeister.

A. M. Dobrzyński,

Thorn, Breitestr. Nr. 3,
neben Juwelier Herrn Hartmann,
verkauft sehr billig sein großes Lager in

Herrenwäsche,

wie Pr. Oberhemden mit leinen Einjaz u. dopp. Seitenth. à 3,50.
Chemisettes, Serviteurs, Manchetten u. Kragen in nur gutig. Façons.
Specialität: Oberhemden und Nachthemden nach Maß unter Garantie des Guisigens.
Herren - Cravatten
in der größten Auswahl.

Täglich frische

Getreide-Presshefe

aus der Hefenfabrik von **J. Menezarski, Culmerstr.**

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die von dem Herrn Dr. Horowitz bewohnte, mit allem Komfort, Wasserleitung etc. ausgestattete Wohnung Breitestrasse Nr. 88 2. Etage ist vom 1. April 1890 ab zu vermieten.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Katharinenstraße 207 elegante Wohnung, Entree, 3 Z. etc. sofort zu vermieten.

Eine große Wohnung von 4-5 Zimmern vom 1. Oktober zu vermieten bei **J. Dinter, Schillerstraße 412.**

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind vom 1. Oktober zu vermieten.
Casprowitz, Al.-Möder.

Von sof. 1 W. v. 3 Z. u. Zub. zu verm. Bromb. Vorst. 13. Zu erf. Copernikusstr. 231.
Elegant möblierte Zimmer, mit auch ohne Durchgel., 3 v. Copernikusstr. 181 2. Et.

Brückenstr. 25 2 Treppen zum 1. Oktober eine große Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Die Wohnung,

seit her vom Herrn Lieutenant Eisenhardt bewohnt, ist sofort zu vermieten.
W. Zielke, Copernikusstr.
Eine Balkonwohnung zu vermieten bei **v. Kobielski, Breitestrasse 459.**

Schützenhaus.

A. Gelhorn.
Sonntag den 6. Oktober cr.

Septett-Concert.

Direction: E. Schwarz.
U. a. kommt zum Vortrage: 7 Concert für Violine von **Beriot**, gespielt von **Musikdirektor Engelhard** aus **Worms**, „Ubi bene, ibi patria“ Potpourri von **Wolff**.
Abonnements haben Giltigkeit.
Entree 25 Pfennig. Anfang 7 1/2 Uhr.

Krieger-Fechtturnhall

Thorn.
Sonntag den 6. Oktober cr.
nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

im Lokal des Herrn **Nicolai**.
Gäste sind willkommen.
Der Landesfechtmeister.

Victoria-Saal.

Sonntag den 6. Oktober cr.

Grosses Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.
Vorrede (A. Bomm.) Nr. 21.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Müller.
Königl. Militär-Musikdirektor.

Volksgarten-Theater.

(Holder-Egger).
Dienstag und Mittwoch

Unwiderruflich nur zwei große Specialitätenvorstellungen

Auftreten berühmter Künstler:
Die nordd. Nachtigallen.
Gesangs-Duettstimmen
Herr **Paul Witte**, Salontrompeter.

Mr. Floretty

in seinen arabischen Springproductions und Vorführung seines dreifürten Antipodenbundes.

Frl. **Elfrida Dorina**,
Walzer- und Liebeslängerin.
Truppe Brothers Mildon,
3 Herren, Luft- und Redeamanten.
Herr und Frau Hort
mit ihrem weltberühmten
Théâtre tintamarresque
Billets im Vorverkauf bei **H. Duszynski**, Nummerirter Sig 1.
Saalplatz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Für Zahnlleidende.

Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesia.
Künstliche Zähne und Kronen.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestrasse.

Gründlichen Unterrichts

im
Zuschneiden von Wäand
ertheilt
A. Kube, Gerechtestr. 129.

Crystal-Cylinder ff.

mit Stempel, à 10 Pf., gewöhnliche Cylinder billiger.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Hugo Zittlau, Klempnermeister.

Kein Geheimmittel

sondern altes bewährtes Hausmittel Malzucker und Zwiebelkraft sind die echten
Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons
billigste, schmeckbarste, gesunden, verdaulichste und Verheilung mit dem angewendet. Man achte genau auf „Zwiebel-Marke“ mit dem Namen „Oscar Tietze“.
In Beuteln zu 25 Pf. und 50 Pf. bei **M. Raschkowski** in Thorn.
J. A. Laube in Culmburg.

Gründlichen Privatunterricht

erhalten Knaben und Mädchen in allen Sprachen sowie in allen Elementarfächern.
J. Hiller, Araberstr. 122.
25-30000 Mark
werden auf ein neues, sehr solides und gebautes, in einem Bororie von Thorn such. Gest. Offerten unter **W. R.** die Expedition dieser Zeitung.
Storzu Beilage und Illustrationshaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 234 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 6. Oktober 1889.

Mannigfaltiges.

(Diphtheritis und Scharlach.) Die „Gesundheits-“ schreibt: Diphtheritis und Scharlach fordern immer noch weniger eingreifend als bisher mit Aetzungen, Pinselungen und heftig wirkenden Arzneien vorzugehen, ist die Krankheits- nur abgekürzt, sondern es sind Nachkrankheiten weniger und weniger gefahrvoll eingetreten, und die Zahl der Todes- hat sich verringert. Nach diesen Erfahrungen ist man in Zeit noch einen Schritt weiter gegangen und hat alle heftig wirkenden Arzneistoffe bei Seite gestellt; man läßt allenfalls noch warmem Wasser gurgeln. Bei dieser einfachen und ruhigen Behandlungsweise ist man zu demselben Ergebniß gekommen, was vor ungefähr 50 Jahren schon der Wiener Professor Dr. erreicht, daß nämlich bei der Lungenentzündung die geringste Heilung und die schnellste Genesung eintrat, wenn weder Arzneien aus der Apotheke verordnet, noch Blutentzogen, die damals sehr beliebt waren, vorgenommen wurden. Man behandelt man Diphtheritis und Scharlach, wie die Er- sowohl in den Kinderheilstätten wie in der Privatpraxis an, am besten dadurch, daß man die Kranken nur warm und ihnen kühle Umschläge auf Brust und Unterleib legt, nicht in zu dicke Federbetten steckt, den Hals durch ein dünnes Tuch schützt, und Tag und Nacht wenigstens einen Fenster- im Krankenzimmer (nicht blos im Nebenzimmer) je nach Lüftung mehr oder weniger weit offen hält. Dadurch weicht man am leichtesten die Fieberhitze. Gegen etwaigen mit Wasser verdünnte, nicht abgekochte Milch (ungekochte ist leichter verdaulich als die Milch, welche den Siedeprozess gemacht hat; die Verdauung der Kranken muß geschont oder Fruchtwasser aus Himbeeren, Erdbeeren, Heidel- Kirschen, Pflaumen, Birnen, Nepseln, Apfelsinen zc. Als Krankheiten stellen sich nach Diphtheritis und Scharlach häufig mit mehr oder weniger heftigen Verdauungsbe- ein. Seitdem man nachgelassen hat, die in der Besserung Kranken mit sogenannten kräftigen, eigentlich reizenden Mitteln zu füttern, sind die Nieren- und Verdauungs- werden seltener und weniger gefahrdrohend geworden. Auf einen sowohl, wie auf die Verdauungsorgane wirken reizende und Getränke (wie Schinken, Wurst und Pöfelfleisch, Fleischbrühe, Kaffee, Bier, Wein zc.) zu angreifend. hat schon lange behauptet, daß Fleischbrühe mehr als Nahrungsmittel ist; inbezug auf ihren Nährwerth als Fleischbrühe „Leimwasser“ genannt. Gegen den Wein

als Nähr- oder gar Stärkungsmittel machen sich immer mehr warnende Stimmen erfahrener Aerzte geltend. Milch, frisches und gekochtes Obst, gutes Brot, Reis, Mais, Milch- und Mehlsuppen, Graupen, Grütze, Gries, grüne und trockene Gemüse (aber ohne Fett und ohne Salz und sonstige Gewürze) sind die besten Kräftigungsmittel der Genesenden, die keine Nachkrankheiten erzeugen. Die Angehörigen der Kranken brauchen bei den heftigsten Anfällen von Diphtheritis oder Scharlach den Arzt nicht um energische Arznei- oder Lokalein- griffe zu bestürmen. Je milder und einfacher das Leiden nach den hier entwickelten Grundsätzen behandelt wird, desto leichter ist es zu überwinden.

(Milch als Krankheitsverbreiter.) In Heidelberg tagte, wie bekannt, kürzlich die alljährliche Naturforscher-Versammlung, auf der allerhand hochbedeutende und auch allgemein interessirende Fragen erörtert wurden. In der Abtheilung für Hygiene sprach u. a. Dr. Sonnenberger - Worms über die Entstehung und Verbreitung von Krankheiten durch Milch. Die Thatsache, daß die Milch einen höchst geeigneten Nährboden für Mikroorganismen bildet, macht die Verwendung derselben namentlich für Kinderaufzucht nicht unbedenklich. Nach zuverlässigen Beobachtungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl Cholera wie Typhus und Tuberkulose häufig durch in der Kuhmilch enthaltene Krankheitserreger verbreitet werden. Vor allem die Tuberkulose verdient nach dieser Richtung die sorgfältigste Beobachtung. Infolge mangelhafter Stalleinrichtungen und ungeeigneter Ernährung des Milchviehes ist der Gesundheitszustand des letzteren oft ein sehr schlechter; in gewissen Gegenden Deutschlands kommen durchschnittlich unter hundert Kühen sechzig perlsüchtige (tuberkulose) vor. Nach Vernet werden von den zweitausend Kindern, welche in Paris jährlich an Tuberkulose zu Grunde gehen, die meisten durch die Kuhmilch, welche sie erhalten, krank gemacht. Die Gefahr wird dadurch noch vergrößert, daß es in zahlreichen Fällen garnicht möglich ist, bei Lebzeiten des Thieres zu erkennen, ob es bereits perlsüchtig ist. Die Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit der meisten Landwirthe gegenüber der hier bezeichneten Gefahr erklärt sich zum Theil aus dem Umstande, daß dieselben von den neueren bakteriologischen Ermittlungen keine Kenntniß besitzen. Eine andere Gefahr, welche sich mit dem Milchgenusse verbindet, entspringt dem Umstande, daß bei Grünfütterung nicht selten giftige Kräuter, zum Beispiel Herbstzeitlose, Bilsenkraut oder Stechapfel, von den Thieren genossen werden, wobei die betreffenden Pflanzengifte auch in die Milch übergehen. Im Verlauf der lebhaften, durch den Vortrag angeregten Erörterung wurde geltend gemacht, daß auch die gegen-

wärtig verbreitete Fütterung der Kühe mit industriellen Abfällen (Branntweinschlempe, Rübenzucker melasse, Rübenschnitzel, Dalkuchen) hygienisch tadelnswerth sei. Aus solchen Futterstoffen gehen schädliche Stoffe in die Milch über und rufen bei Kindern die gefürchteten Magen- und Darmerkrankungen hervor. Den Dalkuchen ist fast regelmäßig Adersens beigemischt, der zur Entstehung der giftigen Pikrinsäure in der Milch führt. Nur durch gesetzliche Maßregeln sei, so sprach sich die allgemeine Stimmung aus, eine Abstellung oder doch eine Milde rung der erwähnten Uebel zu erreichen. Diese Maßregeln müßten einerseits dahin zielen, die Fütterung solcher Kühe, deren Milch zur Kinderernährung dienen soll, durch eigens angestellte Thierärzte zu überwachen, andererseits dahin, daß Kindermilch nur im gekochten, sterilisirten Zustande in den Handel gelangt. Vor dem Genuße ungekochter Milch könne ärztlicherseits nicht genug gewarnt werden.

(Ein Roman aus der Wirklichkeit.) In Siegnitz feierte am 28. v. M. die Tochter eines dortigen, vor einiger Zeit verstorbenen hochangesehenen Bürgers ihre Hochzeit mit einem Berliner Kaufmann. Die Geschichte dieser Heirath ist ein Roman. Vor einigen Monaten (kurz nach dem Tode ihres Vaters) fuhr die jetzige junge Frau nach Berlin. In demselben Wagen saß ein kleines Mädchen mit seiner Gouvernante, das sich vor der in tiefstes Schwarz gekleideten jungen Dame anfänglich außerordentlich fürchtete. Doch im Laufe der Stunden wußte sich diese dem Kinde gegenüber so lieb zu zeigen, daß es ganz zutraulich wurde und endlich garnicht mehr von der „schwarzen Tante“, wie es die junge Dame nannte, weichen wollte. In Berlin wurde das Kind von einem Herrn, seinem Vater, in Empfang genommen, und die Freundschaft mit der eben gewonnenen „Tante“ war zu Ende. Doch das kleine Mädchen, das seine Mutter frühzeitig durch den Tod verloren, mochte sich dabei nicht beruhigen, es verlangte immer stürmischer nach der jungen Dame, bis sich endlich der Vater entschloß, durch ein Inserat in den gelesensten Blättern die letztere zu bitten, ihren Aufenthalt und Namen anzugeben. Die junge Dame willfahrte dieser Bitte erst nach mehrmaliger Wiederholung. Am nächsten Tage erschien der Berliner Kaufmann mit seinem Töchterchen im Hause der erstaunten jungen Dame und leitete damit eine Annäherung ein, welche wie oben erwähnt, zur Hochzeit führte.

(Ein fahrender Minister-Palast.) Ueber die Einrichtung des neuen Salonwagens des ungarischen Ministers Baroß schreibt man der „Fünfk. Ztg.“: „Der Salonwagen, dessen Länge 14 Meter und dessen Gewicht 35 000 Kilogramm beträgt, gleicht einem luxuriös ausgestatteten Hause. Der Salonwagen Baroß ist ein Geschenk der Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft Ganz

u. Comp. Dieser eine Waggon kostet Fl. 60 000. Der Wagen ist mit einem Vorrath von 2800 Litern Leuchtgas versehen, ist mit elektrischen Signalen überhäuft und läßt an Geschmack nichts zu wünschen übrig. Gleich beim Eintritt in die mit großen Spiegelscheiben versehene Veranda wird das Auge durch die Anmuth der einzelnen Einrichtungstücke überrascht. Ein dicker Smyrnaer Teppich bedeckt den ganzen Boden, auf dem einige kunstvoll gearbeitete eiserne Fauteuils, sowie eine Longuechaise aufgestellt sind. Die aus eingelegten Holzdekorationen gearbeiteten Seitenwände sind stilvoll ausgeführt. Eine Wand der Veranda enthält einen großen Rahmen, an dem die jeweiligen Segenden, die der Wagen durchfährt, angebracht sind. Die herabhängenden Gasluster sind ein Kunstwerk ersten Ranges. Der Salon wird zugleich als Schlafzimmer benützt. Auf der Blasthür, die zu diesem Appartement führt, ist in farbigem Email das große Wappen des Ministers angebracht. Durch dieses Glas blickt man in einen an Eleganz unvergleichlichen Salon. Sämmtliche Möbel sind aus gepreßtem braunen Leder gearbeitet, die Seitenwände sind aus farbigem Leder stoffaturartig angefertigt. Dreifache in einander schiebbare Fenster dienen zum Reguliren des einströmenden Lichtes. Die Nischen sind mit Leuchtern, sowie Glasflaschen und Gläsern ausgefüllt, deren jedes fl. 70 gekostet hat, mit dem Monogramm B. G. und dem Wappen versehen. Neben diesem Saale finden wir das Toilettenzimmer, in dem das Waschbecken allein 200 Fl. gekostet hat. Wir finden hier ein komplettes Waschservise, in Silber getrieben, eine Marmorwanne nebst Douche und ein in die Wand eingelassenes und ausziehbares Frotteibrett. In der letzten Abtheilung finden wir schließlich die Küche, die zugleich als Wartezimmer für den Leibdiener des

Ministers eingerichtet ist; in einer Kredenz befindet sich das komplette Porzellangeschirr, ein großer Gasofen dient zum Kochen der Speisen. Ein breiter Seitengang dient zur Verbindung der einzelnen Räume."

(Die Polygamie in der Türkei.) Sehr interessant hat sich neuerdings ein genauer Kenner türkischer Verhältnisse, Ismail, über die Vielweiberei geäußert, über welche bei uns recht falsche Ansichten verbreitet sind. Es giebt sehr wenig und hat immer sehr wenig Türken gegeben, die mehr als eine Frau haben. Denn die Vorschriften des Korans sind in diesem Punkte sehr streng; sie verlangen absolute Gleichhaltung der verschiedenen Frauen in allen Dingen, sei es bezüglich des Gesichts eines Schmuckes, einer Sklavin oder in der Zuwendung ehelicher Günst. Deshalb haben von jeher nur sehr vermögende Männer mehrere Frauen gehalten, die fast immer auch ihren gesonderten Haushalt haben müssen. Heutzutage ist es garnicht mehr Sitte, mehrfach verheirathet zu sein. Der Verkehr mit einer zweiten Frau wird in der türkischen Gesellschaft ähnlich beurtheilt, wie in der abendländischen der mit einer Maitresse. Eine Ausnahme macht nur der Padischah, der überhaupt nicht heirathet; er hat nur Sklavinnen. Hieraus erklärt sich die furchtbar strenge Abgeschlossenheit des Serails; ohne dieselbe wäre das Reich nie sicher, einen Sproß aus fürstlichem Blut auf dem Thron zu haben. Jede Sklavin, die Mutter wurde, heißt Kadyn und gehört von da an zur kaiserlichen Familie, erhält eine Ausstattung und eigene Wohnung. Der älteste Prinz in der ganzen kaiserlichen Familie, nicht etwa der älteste Sohn des Sultans, ist Thronerbe, jetzt zum Beispiel der 42jährige Bruder des Padischah.

(Sie kriegen sich doch!) Die Redaktion der "Kölnischen Volkszeitung" war so unvorsichtig, in ihrem Feuilleton einen langen Roman zu veröffentlichen, in welchem Held und Heldin sich zum Schluß "nicht kriegten", sondern auf Grund des betamten Mißverständnisses dicht vor der Pforte Edens wieder von einander gingen. Durch den brieflich ausgedrückten allerhöchsten Willen zahlreicher Leserinnen sieht sich die Redaktion nun veranlaßt, unter der Rubrik "Vermischtes" die Verlobung der beiden in optima forma mitzutheilen — zum erschrecklichen Beispiel für alle neuerungsfüchtigen Autoren und Redacteurs.

(Die Zähne der Hühner.) Die Steinchen, welche die Hühner aufspicken, sind ihre Zähne, sie helfen im Kropfe die Zermalmung des Futters fördern. Ohne diese Steinchen ist die Verdauung gestört, ja das Thier kann sogar zu Grunde gehen. Wir können daher nicht genug darüber wachen, daß die Hühner, welche wir züchten, vom Feisig in seinem Käfige bis zum Ende in seinem Laufstall, niemals dieser Kiesel- und Steinbruchstücke entbehren, die für sie vorzugsweise auflösend wirken und ein notwendiges Verdauungsmittel sind. Unterhalten wir auf unzureichende Geflügelhöfen, nach Süden gelegen, einen Haufen groben Sandes, so wird dieser Sand den jedem Geflügel nothwendigen Bestandtheil entsprechen: sich mit kiesel- oder kalkartigen Ueberresten und sich die Federn vom Staube zu reinigen, da das Huhn ein staubwälzender Vogel ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38
empfehlen sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Verschiedenste Gelegenheitsgeschenke!

Porzellan und Majolikawaaren.

Complete Einrichtungen von Hotels und Restaurants.

Complete Ausstattungen in Glas u. Porzellan.

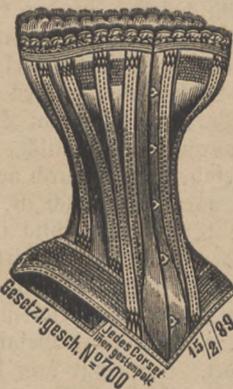
empfehlen die Handlung

Fr. Schoeneberg,
Brückenstrasse 8a.

Rosen, Maiglöckchen und Vergissmännchen in Porzellan!

Wein-, Bier- und Liqueurgläser, Gasklocken u. Cylinder, Glockenhalter, Brenner u. Blaker, Lichtmanchetten und Prismen

Neueste Erscheinung in der
Corsetbranche.
Façon 700 gefebl. geschüzt i. D. Reich.



Kurze moderne Hüften, hochschneidend, sehr dauerhaft, macht außerordentlich schöne schlanke Figur! Durch den Cordelgurt, welcher sich weich über die Hüften anschniegt sind die Fischbein-Einlagen kürzer, deshalb ein Zerbrechen derselben ganz unmöglich. Für starke Figuren in mittel-hoch sehr praktisch, angenehm und unverwüthlich. Jedes Corset ist inwendig gestempelt.

Alleinverkauf für Thorn bei
Ida Behrendt.

Die in unserem Grundstück **Breitestraße 87/88** belegenen Kellerräume bestehend aus 5 Zimmern mit Entree, Küche, Zubehör und angrenzenden Lager räumen, in welchen seit Jahren ein flottes

Weingeschäft

betrieben wurde, sind vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verstopfung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartzleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in Thorn u. Culmsee in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Mehrere Baustellen hat noch zu verkaufen **Robert Roeder, Al.-Möcker.**

Blut-

Apfelsinen, 30-50 Stück je Korb, Größe der Frucht, versendet für 3 Mark vortheilhaft in bester kannter Güte die Administration der **Citronen** „Exporteur“ in **Triest**.
40-50 Stück Mk. 2,70. **Neue Natur**
Kartoffeln 5 Kilo Mk. 2,50.